

Das Werk ist umsichtig erstellt, mit Quellenmaterial, Stoffanalysen und kunsthistorischer Einordnung, stets unter Hinweis auf die liturgische Nutzung: Kurz, man wünscht sich mehrere solcher Darstellungen, etwa für den bedeutendsten Gesamtbestand an barocken Paramenten in Deutschland am Fuldaer Dom. Es bleibt zu hoffen, dass das Werk zur Ent-Ideologisierung der heutigen Nutzung historischer Messgewänder beiträgt und für diese fragilen Kulturdenkmäler, die wie keine andere Kunstsparte durch Missachtung, unsachgemäße Restaurierungen und falsche Lagerungen gefährdet ist, sensibilisiert.

*Andreas Odenthal*

BERND KONRAD: Die Glasmalereien des 19. und 20 Jahrhunderts im Konstanzer Münster. Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink 2012. 120 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-89870-778-7. Kart. € 12,50.

Das 2003 bis 2012 von der Konstanzer Münsterbauhütte durchgeführte, vom Autor begleitete Restaurierungsprojekt ermöglichte die Publikation des informativen Katalogs der im Münster versammelten Glasmalereien verschiedener Werkstätten des 19. und 20. Jahrhunderts. Dabei zeigt sich die ganze künstlerische und handwerkliche Palette einer historisch bemerkenswerten Epoche sowie deren ikonografischer Reichtum, der eng mit Geschichte und Religiosität der Stifterfamilien verbunden ist.

Das kompakte Format in Anlehnung an die »Meisterwerke der Glasmalerei« (CVMA) eignet sich (zwar unter Verzicht auf einen Anmerkungsapparat) auch als mobiles Nachschlagewerk für den Lokalausweis. Die Umschlagklappen beinhalten den Grundriss mit dem Lageplan der Fenster, das Inhaltsverzeichnis sowie die Bezeichnung der Fensterfelder; Kurzbiografien der Künstler ergänzen den übersichtlichen Band. Während der Autor in den einleitenden Kapiteln über Geschichte und Erhaltung der Fenster im Münster informiert und einmal mehr auf den aus heutiger Sicht unbedachten Umgang mit historischen Farbverglasungen im 19. Jahrhundert deutlich macht, führt der Konstanzer Historiker Harald Derschka den Leser in die Thematik des Kulturkampfes ein.

Im Rahmen der 1858 begonnenen Neugestaltung unter Architekt Heinrich Hübsch ergingen die Aufträge mangels lokaler Glasmalereiwerkstätten an bekannte Ateliers in München, Freiburg, Innsbruck, Frankfurt etc., während sich die Stifter, Privatleute aus der höheren Konstanzer Gesellschaft, aus Mitgliedern des Münsterbauvereines rekrutierten. Der Berner Glasmaler Ludwig Stantz (1801–1871), der in Konstanz ein Atelier besaß, kehrte 1848 in seine Heimatstadt zurück (Anm. der Verf.). Das von Experten monierte heterogene Erscheinungsbild der Glasmalereien war wohl den sieben beteiligten Werkstätten geschuldet – eine Idee August von Essenweins. Zum einen bildete der Historismus die stilistische Klammer, zum anderen wurde der inhaltlich rote Faden vom katholischen Konservatismus genährt, wobei die 800. Wiederkehr der Heiligensprechung von Bischof Konrad 1876 der Stiftung und Erneuerung wichtige Impulse verlieh. In den Jahrzehnten nach 1900 wurden die neugotischen Fenster – wie fast überall – nicht mehr als Kunstwerke wahrgenommen, in Konstanz immerhin nach dem Zweiten Weltkrieg mit Schutzgläsern versehen. In den 70er-Jahren erfolgten erste Restaurierungsarbeiten – zu einer Zeit, als die Forschung die aus dem 19. Jahrhundert verbliebenen Glasmalereien zu würdigen begann.

Der Autor akzentuiert mit viel Sachkenntnis jeweils wichtige Details in Bezug auf die Stifter, die Entstehungsgeschichte oder die Ikonografie. So ist die Stiftung der drei Rosenkranzfenster im *Mariae End-Chor* (Tiroler Glasmalereianstalt, 1887) als

eine Geste der Wiedergutmachung für den Verkauf des Kirchenschatzes unter Kaiser Franz II. zu sehen, den dieser zur Tilgung von Kriegskosten beansprucht hatte. Regionale Verknüpfungen quer über den Bodensee werden in der Stiftung für die Gebhardkapelle evident (Alexander Linnemann/Joachim Lettow, 1886) und in der Christophoruskapelle (Joseph Osterrath, 1880) stehen die Verdienste der Benediktinermönche im Alemannischen Land im Vordergrund. Das Thema Kulturkampf wird in der Josephskapelle im Fenster von Franz Xaver Zettler (1883) mit dem Bildnis von Papst Leo XIII. angesprochen. Soviel in aller Kürze zur Vielfalt an ikonografischen Themen und deren ausführende Ateliers – eine Zusammenfassung aller behandelten Glasmalereien hat der Autor in seinem Aufsatz über die »Glasmalerei nach 1850« (Bernd Konrad, Glasmalerei nach 1850, in: Ulrike Laule [Hrsg.], Das Konstanzer Münster Unserer Lieben Frau. 1000 Jahre Kathedrale – 200 Jahre Pfarrkirche, Regensburg 2013, 228–233) selbst verfasst.

Der Kunsthistoriker Bernd Konrad gilt als profunder Kenner des Konstanzer Münsters. Zahlreiche Aufsätze quer durch die Jahrhunderte in der 2013 erschienenen Publikation zum 1000-jährigen Jubiläum entstammen seiner Feder.

*Eva Scheiwiller-Lorber*